

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 10 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 103.

Montag, den 7. September 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Wegsperrre.

Wegen Leitung von Wasserleitungsdröhren ist der Weg „Neue Steige“ vom Mittwoch, den 9. ds. Mts. auf 3 Tage für den Fuhrwerksbetrieb

gesperrt.

Den 5. September 1896.

Stadtschultheißenamt:
J. V. Kometsch.

Mädchen=Ge such.

Ein anständiges, nicht unter 18 Jahre altes Mädchen, welches die Haushaltung selbständig versehen kann, wird bis Oktober gesucht.

Wo? sagt die Redaktion.

Suppen-Stangen,

„ Nudeln,

„ Stern,

„ Rübelen,

Makaronen,

Knorr's Suppeneinlagen,

Reis, Gerste, Sago

empfehlen G. Lindenberger.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

I^a Schweizer-Käse

I^a Backstein-Käse

wie auch

Kräuter-Käse

empfehlen G. W. Bott.

Garantiert reiner

Schleuder-Honig

bei Abnahme von 10 Pfd. billiger wie seither bei G. Rieginger.

Tuch u. Buckskin

von M. 2.50 an bis zu M. 12 — per Meter. Jedes Maß wird dekabiert abgegeben. G. Rieginger.

RHEINGOLD.

Sect
Söhnlein & Co

Gegründet 1865.

SCHIERSTEIN
i. Rheingau.

„RHEINGOLD“ „KAISER-MARKE“
„CHAMPAGNE“

durch alle Weinhandlungen, Hôtels, Restaurants
Württemberg's erhältlich.

General-Vertreter für Württemberg und Hohenzollern
Georg Imhoff, Reutlingen.

RHEINGOLD.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lässig-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Pflü-, u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lässig-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Gadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Vollständiger Ausverkauf

sämtlicher Artikel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen wegen Geschäftsaufgabe bei
Emil Russ.

Chr. Brachhold

81 B König-Karl-Strasse 81 B

empfiehlt



zur Saison:



Direkter Import engl.
Bisquits v. Huntley u.
Palmer London,
u. Oel-Sardinen
Marke Peller Frères
le Mans.

Direkter Import von
Houtens Cacao Weesp.
und Suchard-Chocolade
Neuchâtel.

Cafés roh von M. 1.80—2.—, selbstgebrannte Cafés, in feinsten Mischung zu M. 1.80 u. 2 Mark per Pfund.

Chocolade u. Cacao: Marken Waldbaur, Suchard u. van Houten.

Cafésurrogate: Frank Cichorien, Carlsbader Cafégewürz u. Webers Feigencafé.

Zucker: Würfel- u. gemahl. Raffinade. **Schwarze Thees** neuester Ernte.

Engl. Artikel von Grosse u. Blackwell London:

span. Oliven, Saucen, Marmeladen, Senf, Cayenn-Pfeffer,
Sardellenbutter, engl. Tafelsalz.

Conservierte Früchte: Mélange, Reineclauden, Birnen etc.

Conserven: Gemüse als Bohnen, Erbsen, Champignons. Mixed-Pickles,
Tomaten, Perlzwiebeln, Ochsenzungen, Hummern, Trüffeln, Oelsardinen,
holl. Sardellen, Liebigs-Fleischextract.

Käse: echt. Emmenthaler, Edamer, Kräuter, Limburger, Parmesan
und Rahm in Staniol.

Ia Tafelöle & Essige: Vorlauf Mohnöl, Livor. Olivenöl, Weinessig,
franz. Estragonessig und feine Tafelsenfe in Gläser.

Diverse Suppenartikel u. Knorr's Suppeneinlagen.

Südfrüchte: franz. Prünellen, Bordeaux-Pflaumen, Kranzfeigen, Cit-
ronen, Datteln u. Orangen.



Reelle Preise.

bei la Qualitäten
in sämtl. Waren.



Direkt importierte
7jährige, reine
Ungarweine.



Reine Flaschen-Weine: Badische, Bordeaux, Griechische, Jtalienische,
Mosel, Rhein, Spanische u. Ungarische. — **Portwein u. Koch-Madeira.**

Champagner: von folgenden Firmen:

Kessler u. Co. Nachfolger Esslingen, Patent
Reihlen Stuttgart, Oppmann Würzburg, M. Müller
Eltville, Heidsiek u. Co. Reims, Moet u. Chandon
u. Henry Eckel u. Co. Epernay. Dry Champagner.



Import auslând.
K ä s e in hoch-
feinster Qualität.

Spirituosen u. Liqueure:

Batavia Arac, Jamaica Rum, Cognac deutsch und echt
französisch, Marken: Rüdeshheimer Export-Komp., Dubois
Lizzée u. Co. u. Hennessy in Cognac, von letzterer Firma
Originalflaschen- u. Fass-Ware, Whiskys, holl. Liqueure
von Fockink, Absinthe, Chartreuse u. Maraschino.

Schwarzwälder Heidelbeergeist u. Kirschwasser in
circa $\frac{3}{4}$ Liter Fl. u. Reiseflacon.

Berliner-Getreidekümmel von Gilka.

Brenn-Spiritus, Nachlichtöl, Nachlichter: Nürnberger u. Dortmunder, Fabrikat Overbeck, Ia Münzing'sche Tafel-
Klavier u. Chaisen-Kerzen. Wachszündhölzer. Toilette-, Fenster- u. Wagen-Schwämme. Alter Heidelbeer-Wein.

Reichhaltiges Cigarren-Lager

nur gute, preiswürdige Fabrikate
aus den hervorragendsten Mann-
heimer-, Bremer- und Hamburger-
Häusern stammend.
echte

Havanna Importen,
americanische-, türk.-russ.- u. egpt.
Cigarreten u. Tabake.



Empfehlung.



Empfehle zur best. Ab-
nahme alte
Rot- & Weiß-Weine
und wird solcher schon von
1 Liter an abgegeben.
Wagner Pipp's Ww.

Unterhalte von jetzt ab, größeres Lager in

Mohn-Mehl
Lein-Mehl
Lein-Kuchen

und verkaufe solche unter Gehaltsgarantie
billigst. Christian Pfau.

Bei Barzahlung gewähre 5 bis
10% Rabatt.

Fertige
**Herren-, Burschen-
u. Knaben-Anzüge**
sind am Lager.

Sämtliche Anzüge lasse ich in
meinem Hause anfertigen und sind
deshalb weit besser gearbeitet als Fabrik-
Ware; sind aber deshalb ebenso billig
wie Fabrikarbeit.

G. Rieinger.

**Wasserglas zum
Giereinmachen**

empfiehlt

Chr. Batt.

Putz-Seife!

Bestes, billigstes u. reinlichstes
Zu h m i t t e l

für alle Metallgegenstände, Küchengeräthe,
auch aus Glas, Porzellan, Holz u. s. w.,
sowie Spiegel und Fenster Scheiben
à 10 Pfg. per St.

empfiehlt

Carl Wirth. Bott.

Gier-Bündeln

per Pfd. 70 Pfg.

sind stets zu haben bei

Chr. Batt.

I^a Emmenthalerkäse

empfiehlt bestens

Chr. Pfau.

R u n d s h a n .

Calw, 1. Sept. Vorgestern nachmittag fand die Einweihung der neu erbauten Friedhofkapelle statt. Herr Stadtschultheiß Haffner ergriff zuerst das Wort, um den verehrlichen Sängern, Frau Privatier Schaubert, Herrn Salinenverwalter Schütz und Herrn Fabrikant Schütz, den Dank der gesamten Einwohnerschaft auszusprechen. Hierauf hielt Herr Oskar Braun eine eindringliche Ansprache an die zahlreiche Versammlung unter Anknüpfung an das Zeichen des Kreuzes, das über dem Kirchlein thront und an die Worte am Eingang: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Nach dem gemeinsamen Gesang: „Jesus meine Zuversicht“ erschloß Herr Stadtschultheiß Haffner die Pforte, wodurch die Teilnehmer der Feier zum Eintritt eingeladen waren. Die Kapelle ist nun Eigentum der Stadt geworden und wird von beiden Konfessionen benützt werden. Choräle der Stadtmusik und Gesänge des Kirchengesangsvereins verschönten die erhebende Feier.

Calw, 3. Septbr. Gestern abend um 7 Uhr schlug der Blitz in das Wohnhaus des Gemeinderats Kopp in Wörlingen, während die Bewohner am Abendessen saßen. Im Nu stand die mit 1500 Garben und viel Heu gefüllte Scheuer in Flammen, so daß eine Rettung der Gebäude und des Mobilars nicht mehr möglich war; der große Gebäudekomplex brannte vollständig nieder; nur das Vieh konnte noch gerettet werden.

— **Bad Teinach.** Unsere altberühmte Teinacher Hirschquelle wurde als ein vorzügliches Tafel- und Gesundheitswasser bei der intern. Ausstellung für Hygiene und Volksernährung in Baden-Baden mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Ebenso wurde unsere Bachquelle als die kohlensäurereichste aller bekannten Mineralquellen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Hausen a. B., 1. Sept. (Von Hornissen überfallen.) Eine Frau, welche mit ihrem Vieh Futter holen wollte, wurde von Hornissen überfallen und übel zugerichtet. Auf die Schreckensrufe derselben eilte ein hiesiger Bürger sofort zu Hilfe, wurde aber von den Hornissen gleichfalls so gestochen, daß er ohnmächtig nach dem nahen Rothhausen verbracht werden mußte. Glücklicherweise war ärztliche Hilfe sofort zur Stelle und wurden die beiden Verletzten lt. „Z. B.“ mittels eines Fuhrwerks hierher gebracht.

Karlruhe, 3. Sept. (Durchgebrannt.) Eine hier wohnende Frau verkaufte während der Abwesenheit ihres Mannes das gesamte Mobiliar für 350 M., davon erhielt sie 260 M. sofort, der Rest sollte an ihre Schwester bezahlt werden. Mit dem erhaltenen Gelde ging sie in Begleitung eines Schlossers durch, ihre drei Kinder ihrem Manne zurücklassend. Letzterer kehrte von seiner Reise gerade noch rechtzeitig zurück, um die schon begonnene Versteigerung seines Eigentums durch den Auktionator zu verteiteln.

— Der Großherzog von Baden hat am letzten Sonntage bei der Enthüllung des Kriegerdenkmals in Mosbach wieder eine Ansprache gehalten, worin er Kaiser Wilhelm I. treffend charakterisierte: „Ich darf es bezeugen, daß es wohl niemanden bis dahin gegeben hat, der mit solcher Demut und mit solcher Hingabe sich der Aufgabe gewidmet hat, die ihm anvertraut wurde. Ja, in

Demut! Denn nur diese Eigenschaft ist es, die ihn so hochgestellt in der Masse all der Anwesenden. Er hat die hohe Würde aufgenommen mit der Liebe, die in seinem Leben geherrscht, mit der Treue, mit der er schon vorher regierte, und mit der Aufopferung, die er durch sein ganzes Leben bewährt hat. Diese drei Tugenden sind es, die übertragen werden sollen alle diejenigen, die an diesem Beispiel sich erheben können und wollen. Denn nur mit diesen Eigenschaften wird etwas Gutes geschaffen, etwas Bleibendes zu Stande gebracht!“ Der Großherzog schloß seine Ansprache mit einem dreimaligen, begeistert aufgenommenen Hurrah auf Kaiser Wilhelm II.

— Ein Vermächtnis im Betrage von 1 140 000 M. zur Unterstützung verschämter Armen ist der Stadt Berlin aus dem Nachlaß des früheren Stadtverordneten Geh. Kommerzienrat Elbing zugefallen.

Strasbourg, 1. Sept. („Minister und Radfahrer.“) Unter dieser Spitzmarke berichtet die „Bürger-Ztg.“ folgendes: Sonntag abend halb 7 Uhr fand an der Ecke der Steinstraße und des Kleberstadens ein Renkontre zwischen einem der höchsten Beamten des Landes und einigen Radfahrern statt. Der Beamte war im Begriff, die Steinstraße zu passieren, als ein Radfahrer im Galopp tempo auf ihn zusuhr. Mit Mühe gelang es ihm auszuweichen. In demselben Moment jagten von rechts und links gleichfalls in rasendem Tempo zwei Radfahrer ihm entgegen. Ein Ausweichen war jetzt unmöglich und der Herr war nahe daran, überfahren zu werden. Kurz entschlossen fuhr er mit seinem Spazierstock einem der Velocipedisten in die Speichen des Rades und brachte so die wilde verwegene Jagd zum Stehen. Einige Speichen hatten Schaden gelitten. Der Beamte ging seines Weges weiter. Der „beschädigte“ Radfahrer eilte ihm nach, um seinen Namen festzustellen. Auf Wunsch wurde der Name genannt. Ob die gewünschte Rechnung auf „Schadenersatz“ eingereicht wurde, wissen wir nicht.

Eisleben, 31. Aug. Ein italienischer Bergmann, Namens Nobella, der in dem benachbarten Helbra wohnt, ermordete in einem Anfall von Irren seine Frau, indem er ihr, während sie schlief, die Kehle durchschnitt. Der Mörder stellte sich dann selbst der Behörde.

— **Glücklicher Gewinner.** Der Haupttreffer von 500 000 Frs. bei der ersten Ziehung der Pariser Ausstellungslosse von 1900 entfiel auf einen Herrn Eugen Gonvel in Dünkirchen, welcher durch ehrliche Arbeit vom Lumpensammler zum Habernhändler sich emporgerungen. Geteilte Freude ist doppelte Freude, Herr Gonvel hatte das große Vergnügen, einem seiner Freunde, dem in der Dickson'schen Spinnerei beschäftigten Aufseher Lecointe, noch am Abend nach der Ziehung mitzuteilen, daß die 10 Frs., welche Herr Lecointe aus der Sparbüchse seiner jüngsten Tochter genommen, um mit Herrn Gonvel gemeinsam ein Ausstellungslos zu kaufen, herrliche Zinsen getragen; 250 000 Frs. für 10 Frs. Hier beginnt nun das Baudeville, oder, wenn man es vorzieht, das Melodram. Lecointe's Gattin wollte sofort ihren Lebensdraum verwirklicht sehen und in ihrem Heimatsorte in der Bretagne ein großes Bauerngut erwerben „mit recht vielen Hühnern.“ Lecointe aber, dem das Leben in der Fabrik zur Freude am Dasein un-

entbehrlich scheint, wollte vom Dolos far niente vorläufig nichts wissen. Zum nicht geringen Erstaunen seines Chefs, des Herrn Dickson, erschien er nachher wie sonst auf seinem Posten und war ganz überrascht, als man ihm seinen Nachfolger vorstellte. Im Einvernehmen mit Herrn Gonvel, dem ehemaligen Lumpensammler, hat Herr Lecointe einen namhaften Betrag von dem Haupttreffer, auf dessen Auszahlung beide gebuldig 3 Monate warten wollen, zu einer Stiftung für arme Arbeiter bestimmt. Herr Gonvel ist Witwer und hat zwei Kinder. Jede Post bringt ihm einige Duzend Heiratsanträge.

— **Auf Umwegen.** Wie man in Rußland zu seinem Recht gelangen kann, darüber erfahren die „L. N. N.“ folgendes charakteristisches Geschichtchen: In W. hatte ein jüdischer Gastwirt an den Vizegouverneur eine beträchtliche Schuldforderung; er war jedoch nicht im Stande, trotz mehrfacher Mahnungen zu seinem Gelde zu gelangen. Schließlich entschloß er sich zur Klage. Die Antwort war, daß er zunächst verhaftet und seiner Frau, die den Restaurationsbetrieb fortsetzen sollte, verboten wurde, nach 8 Uhr abends noch Gäste in ihren Lokalitäten zu dulden. Alles Zammern half nichts, es blieb bei dem Beschluß. Da machte ein kundiger Tschabauer die Frau darauf aufmerksam, daß die Kaiserin noch immer die Darmstädter Blätter erhalte und sie mit Eifer lese. Man riet ihr, in einem von diesen ihre Leidensgeschichte darzustellen. Das geschah. Die Kaiserin las von der Affaire, teilte sie ihrem Gemahl mit und alsbald wurden von Petersburg aus zwei höhere Beamte nach W. geschickt, um die Sache festzustellen. Sie gaben sich gegen 8 Uhr in das betreffende Restaurant und weigerten sich, als sie um 8 Uhr zum Verlassen des Lokales aufgefordert wurden, der Aufforderung Folge zu leisten. Schließlich schritt die Polizei zu ihrer Verhaftung. Erst jetzt gaben sie sich zu erkennen. Als auch der Vizegouverneur von dem Baume dieser Erkenntnis genaht hatte, reichte er schleunigst seine Entlassung ein. Augenblicklich jedoch bewohnt er die Zelle, in der bis dahin sein unglücklicher Gläubiger geschmachtete hatte.

Yokohama, 3. Septbr. Ein mächtiges Erdbeben suchte am Abend des 31. August die nördlichen Provinzen Japan's heim. Die Stadt Kucugo ist vollständig zerstört. Verschiedene andere Städte sind schwer beschädigt. Zahlreiche Menschenleben sind verloren gegangen. Am demselben Tage richtete ein Taifun in den südlichen Provinzen große Verwüstungen an.

∴ **Bibelfest.** Bei einer Prüfung in der Volksschule zu Aachen ereignete sich nach der „Röln. Volksztg.“ ein drohlicher Zwischenfall. Der Prüfende fragte: „Wann hat Gott die Ehe eingesezt?“ „Im Paradiese,“ war die prompte Antwort. „Und mit welchen Worten that er dies?“ „Ich will Feindschaft setzen zwischen Dir und dem Weibe!“ hieß es schlagfertig zurück.

∴ **(Geschäftsöffnung.)** Polizei-Inspektor: „Wie heißen Sie?“ — Arrestant: „Sie sollten mich doch kennen. Ich habe doch erst vor einem halben Jahre hier in der Nähe einen Goldwaarenladen aufgemacht!“ — Polizei-Inspektor: „Sie? Wo haben Sie denn das Kapital dazu hergenommen?“ — Arrestant: „Kapital? Eine Brechflanze habe ich dazu genommen!“

Unebenbürtig.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

33.

„Es ist gut, Nora,“ brach er ab, „lege Deine Sachen ab und komm zum Essen. Der Theaterbote hat auch einen Brief für Dich gebracht.“

Als Vater und Tochter bei Tisch saßen, erzählte Letztere mit klopfendem Herzen, daß sie Graf Wildenstein bei der Fürstin kennen gelernt; der ehemalige Sänger fuhr zurück und wieder blitzte es zornig in seinen Augen auf.

„Graf Wildenstein! Und das sagst Du erst jetzt? Dann lasse ich Dich nie mehr zur Fürstin Poröcu; dem Manne darf mein Kind nicht begegnen.“

„Aber, Vater, was hast Du? Du bist mit einem Male bleich geworden! Was thut Dir der Graf? Er schien ja nicht einmal meinen Namen zu kennen.“

„Er schien,“ lachte zur Stetten höhnisch, „glaube es wohl, daß er sich gut beherrschen kann; und doch wird ihm der Name zur Stetten wohl ebenso wenig fremd sein, wie mir der gräßlich Wildenstein'sche.“

„So kennst Du den Grafen, Papa? Es scheint, daß Du ihn magst.“

„Ich — hasse ihn,“ stieß der erregte Mann hervor und sein Blick funkelte, „er hat meinem armen Weibe das Leben und den Tod verbittert — und nimmermehr darf er mein Kind kennen lernen — der Fleck auf seinem Wappenschild verdunkelt sich sonst von neuem.“

„Mir hat der Graf gut gefallen,“ erwiderte Nora ruhig, „er ist sehr freundlich, sieht ungemein schwermütig aus und ist mit Onkel Hohenthal befreundet. Letzteres spricht sehr für ihn.“

„Zawohl, einst kam er auch zu mir, um Frieden zu machen, aber da war ich hart wie er. — Meine arme Therese hatte ihm mehr als einmal die Hand reichen wollen.“

„Woher kennst Du Graf Wildenstein, Vater?“ fragte jetzt Nora ernst; erkläre mir, wie alles zusammenhängt, sonst kann ich Deine Erregung nicht begreifen.“

„Es ist auch vielleicht besser,“ grollte zur Stetten, „Du bist meine Tochter und mußt wissen, um was es sich handelt. Graf Wildenstein ist — der Bruder Deiner Mutter.“

„Mein Oheim.“

„Nein, Nora, er hat an dem Tage, als Deine Mutter mein Weib wurde, ihren Namen im Stammbaum der Wildenstein gestrichen, damit kein Fleck auf das gräßliche Wappenschild durch diese Mißheirat falle!“

Das zarte Mädchenantlitz ward glühend rot, die schönen dunklen Augen flammten und mit bebender Stimme rief Nora:

„Ist's möglich, Papa? Das konnte ein Bruder thun! Gut, dann ist natürlich jede Bekanntschaft zwischen ihm und mir gestrichen, ich bin die Tochter des Sängers und er — hat keine Nichte!“

„So ist's Recht, Kind,“ sagte zur Stetten finster, „ich wußte es, daß Du nicht anders handeln werdest. Nein, wir wollen ihn nicht kennen, den adelstolzen Mann mit dem harten Herzen.“

„Also deshalb sagte er, er habe Mama so sehr geliebt und liebe sie noch.“

„Ist das eine Liebe, welche mit unbarmherziger Hand alle Bande zerschneidet? Was hat er nun von seinem Starrsinn; er ist ein einsamer, verbitterter Junggeselle geworden!“

„Ich wünschte, ich täte ihn nie wieder,“ rief Nora glühend vor Empörung; „ist es möglich, daß man sich so täuschen kann? Ich meinte er sei ein gemütvoller Mann.“

„Das mag er sein, ich nehm's ihm nicht, ich weiß von Deiner Mutter, wie hoch sie ihn hielt; aber hat er einmal die Kluit zwischen uns befestigt, so mag sie bestehen bleiben für immer und alle Zeiten. Auch der Sänger hat seinen Stolz und ergreift nicht die Hand des Grafen, der nach Jahren Reue spürt.“

„Ich kenne ihn nicht mehr, Vater. Aber komm, wozu uns erregen über diese längstvergangenen Sachen. Mein Mütterchen war ja glücklich mit Dir und hat sicherlich nie ihre Grafenkrone zurückersehnt.“

„Nein. Als ihr Vater starb, versöhnte sie sich mit ihm, und damals warst auch Du mil auf dem Wildensteine.“

„Ich weiß es nicht mehr. Nur an Mama erinnere ich mich im Sarge. Sie trug ihr Brautkleid und sah so lieblich aus. Onkel Hohenthal stand daneben und eine Thräne nach der anderen rollte aus seinen Augen.“

Er hat sie unendlich geliebt und konnte doch sehen, wie glücklich sie mit mir geworden. Nora, das ist ein echter Edelmann und treuer Freund.“

Am Abend als die beiden Herren einige Minuten allein saßen, schaute zur Stetten unruhig auf und sagte zu Hohenthal:

„Ich habe Nora heute alles gesagt; sie weiß, wer Wildenstein ist und wie sie sich ihm gegenüber verhalten soll.“

„Friedrich!“ rief Hohenthal zürnend aus, so haben Sie den Keim zu neuer Feindseligkeit in das Kinderherz gesenkt? Glauben Sie denn, daß dies im Sinne der Todten ist? Können Sie nicht vergeben und vergeffen?“

„Nein, ebensowenig wie der Graf.“

„Rudolf ist ein anderer geworden,“ erklärte Hohenthal. „Ich meine unsre Nora hätte der Friedensengel werden sollen zwischen ihm und Ihnen und nun vernichtete ihr Groll alle Pläne!“

„Besser, sie erfuhr es durch mich als durch andere,“ entgegnete er düster, „sie ist ja nicht allein das Kind des Sängers, sondern selbst Schauspielerin — ein Mitglied jener Menschenklasse, die für die Aristokraten nicht existiert.“

„Ruhig davon, Stetten,“ mahnte der Baron mißbilligend. „Sie sollten nicht das „Aug' um Aug“ auf eine neue Generation vrpflanzen. Die Rache ist mein, spricht unser Herrgott.“

„Das ist ein schweres Wort,“ sagte der Sänger, „und ich glaube wohl, daß ich es nie zu befolgen lernen werde; ich habe damals zu viel gelitten, als man mein teures Weib hinausstieß wie eine Verbrecherin.“

„Therese war nicht so hart“ seufzte Hohenthal, „noch auf dem Sterbebette sandte sie Rudolf einen Gruß und den Rest von Härte hätte Nora's Liebreiz aus seiner Seele genommen.“

„Ich will es nicht! sagte Stetten und erhob sich zu seiner vollen Höhe. „Rühren

Sie nicht an diesen Punkt, lieber Freund, denn ich bin unerbittlich!“

„Gott helfe, ich kann es nicht,“ sprach der Baron feierlich vor sich hin, als er spät Abends heimkehrte, „und doch ist mir nie mehr so hoffnungslos zu Mute als früher, vielleicht — kommt alles noch ganz anders, denn so wie Rudolf das Mädchen angeschaut, habe ich ihn nie zuvor gesehen: es lag eine ganze Welt in dem Blicke!“

Er wollte in den nächsten Tagen nach Hohenthal zurückkehren, denn seine Geschäfte in der Residenz waren beendet und doch begann ihn ein seltsames Gefühl zurückzuhalten. Er meinte, daß Therese ihm ihr Kind mit an's Herz gelegt; sollte Nora denn wirklich des Vaters Groll in sich aufnehmen, oder war es ihm noch möglich, mildere Gefühle in ihr zu erwecken?

Währenddem stand die junge Schauspielerin droben am offenen Fenster ihres Schlafzimmers; der rauhe Herbstwind zauste in ihren Haaren, einzelne Regentropfen neigten ihre Stirn, aber sie merkte es nicht, in ihrer Seele stritten und rangen zwei Mächte miteinander, eine gute und eine dunkle.

„Er hat mein Mütterchen verstoßen! Er ist ein harter, unbeugsamer Mann und ich will ihn hassen,“ flüsterte die Letztere, und dann wieder erwachte ein milderes Empfinden: „Er sah so traurig und erschüttert aus, als er sagte, wie sehr er Mama geliebt habe. Rudolf heißt er? Welch ein stolzer, schöner Name! O, wenn er doch nicht meiner Mutter Bruder wäre!“

Ohne daß sie es wollte, rann eine blitzende Thräne auf die schlanken Finger, die er heute geküßt. Ach und sie sollte u. wollte ihn ja hassen!

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Ein Abschiedsbrief. Der folgende Abschiedsbrief einer Bromberger Küchenfee an ihren Schatz wird dem „Bromb. Tgbl.“ von einem Leser mitgeteilt: „Liebe Alberdl! Ich will dir nur sagen das is nuscht mit unse Kramerei. Du werst nun fortgeschickt von die Militär aber meiner willst du zu Bromberg bleiben mit doch aber untreu und bloß mir aus Lieb dir Essen geben soll ich bei Herrn und Frau wegen Tir och entlassen werde. Und darum hab ich andere Schatz gsucht der Hundrossir ist und du nich mal Gefreit, und wegen du mich nicht liebst. Bei Pflüpp (gemeint ist „Vater Philipp“, der Arrestraum) drei Tage warst, ist aus, nicht mehr sehen. Brauchst nicht ze weinen, weine auch nicht geb dir Ring zurück und Fotograviu schmiss weg Brief Zerfloren wenn du kriest Polnische Wurst bracht dabei. Arche besten lebwohl nicht war gewesen hüt Gott hat nicht solle sein Adche Albert im leisen verlasse dich gelibt gewesene N.“

.. (Die geplagte Gattin.) Sie: „O, Du hast ee viel schöner, Emil, wie ich! Du gehst einfach in Dein Geschäft — ich aber muß zum Beispiel heute dem Hans ein Paar neue Stiefel kaufen, Fritz braucht einen Mantel, Anna ein neues Kleid, Pauline neue Hemden; dann muß ich zur Putzmacherin, um meine Winterhüte auszusuchen, während Du einfach . . .“ Er (einfallend): „Das bißchen Geld dazu verdienen muß!“